

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Localblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Sönnau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Sönnau (Kappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Sönnau (Kappach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Sönnau (Kappach).

## Die Ausgabe

ersolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

## Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

## Inserationspreis

1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 121.

Lahn, Sonnabend, den 14. Oktober 1911.

8. Jahrgang.

## Der Krieg um Tripolis.

Die Hoffnung auf eine baldige Vermittelung besteht fort, ob sie sich schon in den nächsten Tagen erfüllen wird, ist zweifelhaft. Ein unbedeutendes Nachtgefecht bei Tripolis endigte mit dem Rückzuge der Türken, die danach die großen Truppenmengen, von denen in Konstantinopeler Meldungen die Rede war, dort nicht haben können. Die Landung des italienischen Expeditionskorps an der tripolitaniischen Küste ist zum Teil bereits erfolgt, zum Teil unmittelbar bevorstehend.

Italien wie die Türkei wünschen den baldigen Frieden und sind grundsätzlich einer Vermittelung der Mächte geneigt. Nur möchte die türkische Regierung, die auf das Jungtürkentum Rücksicht zu nehmen hat, nur ein Protektorat Italiens über Marokko und auch dieses nur gegen eine entsprechende Geldentschädigung bewilligen. Italien will dagegen ohne jede Entschädigung formellen und tatsächlichen Besitz von Tripolis ergreifen. Ja, es geht noch weiter, und erklärt, wenn die Türkei die Lösung der tripolitaniischen Frage verschleppe und die Feindseligkeiten in die Länge ziehe, so werde es von ihm später eine Kriegsentchädigung verlangen. Obwohl diese Forderung angefaßt des ausgebrannten Krieges geradezu brutal klingt, wird die Türkei doch mit ihr rechnen müssen und tut daher gut, der Sache so bald wie möglich ein Ende zu machen.

Der türkische Ueberfall auf die italienische Besatzung von Tripolis ereignete sich in einer mondhellen Nacht. Gegen 1 Uhr stießen die anerkennenden Italiener auf geschlossene Reitertruppen, die im langsamen Vormarsch begriffen waren. Sie mußten zurückweichen, hatten aber doch so viel gesehen, daß etwas beim Feinde vorging. Auf diese Meldung hin traten die Scheinwerfer der Flotte in Tätigkeit und suchten das Gelände ab. Eine starke feindliche Kolonne aller Waffen war im Angriff. Sobald die Türken sahen, daß sie entdeckt waren, marschierten sie auf. Alle Bewegungen vollzogen sich unter bester Ausnutzung des Geländes in vollkommener Ruhe. Auf keiner Seite wurde geschossen. Die Italiener lagen gutgedeckt in ihren Stellungen. Als die türkischen Schützen bis auf einige Hundert Meter heran waren, wurde der Befehl zur Feuereröffnung gegeben, und zwar für Artillerie und Infanterie gleichzeitig. Zur selben Zeit nahm die mittlere Artillerie der Schiffe im Hafen das weitere Gelände unter Feuer. Die Türken führten mit schwachen Schützenlinien ein hinhaltenes Feuergefecht. Das Gros der Türken versuchte einen umfassenden Angriff gegen den östlichen italienischen Hügel, der aber rechtzeitig bemerkt wurde. Unter dem Feuer der Schiffsgeschütze und der Maschinengewehre war ein Vordringen nicht möglich; dennoch hielten sich die Türken eine volle Stunde. Das Feuer war auf beiden Seiten sehr heftig, bis die Verluste der Türken

so groß wurden, daß sie sich zurückziehen mußten. Die Italiener haben nur wenige Mann verloren.

Die militärische Lage in Tripolis ist gut, die telegraphische Verbindung wieder hergestellt, so meldet laut „Voss. Ztg.“ ein Mailänder Blatt, und fährt dann fort: Die Türken konzentrieren sich auf dem Hügel von Gariah, der sich ungefähr einen Tagesmarsch weit von Tripolis befindet und sie suchen die kriegerischen Stämme des Gebel, die gut bewaffnet sind, zum Kampfe gegen die Italiener zu bewegen, die regulären Truppen dürften sich auf 3500 Mann belaufen und verfügen über Feld- und Gebirgsbatterien, die aus modernen Geschützen bestehen. — Nachts finden immer noch Zusammenstöße zwischen italienischen Vorposten und der türkischen Kavallerie statt. Die Haltung der italienischen Truppen ist trotz Müdigkeit ausgezeichnet. Die Bevölkerung ist für die Verteilung von Mehl und Zwieback sehr dankbar. Die Flüchtlinge kehren zurück.

Die Friedensbemühungen der Mächte haben zu dem Ergebnis geführt, daß der türkische Ministerrat die Lösung der tripolitaniischen Frage zur Befriedigung beider Parteien für möglich erklärte unter Anerkennung der Souveränitätsrechte der Türkei in Tripolis und der dortigen Interessen Italiens sowie der gegenwärtigen Zustände in diesen Provinzen. Leider will nun Italien die Unnektion und nicht nur ein Protektorat.

Für die am Sonnabend stattfindende Eröffnung des türkischen Parlaments, die wahrscheinlich in Abwesenheit des Sultans, aber in Gegenwart aller Führer der jungtürkischen Partei, stattfinden wird, hat der Ministerrat alle Maßnahmen getroffen. Die vom Großwesir Said verfaßte Thronrede, die er selbst verlesen wird, soll ein entschiedenes Friedensbedürfnis und die Entschlossenheit der Regierung ausdrücken, jeder kriegerischen Opposition mit den äußersten Mitteln des geltenden Belagerungszustandes zu begegnen. Die Quästoren der Kammer werden schon seit einigen Tagen um Eintrittskarten bestürmt, da man allgemein hochwichtige Entscheidungen erwartet. Das Komitee hat die höhnische Anregung veröffentlicht, die „gerettete Flotte“ solle in festlicher Parade vor dem Parlament auffahren.

Die Landung der Okkupationsarmee in Tripolis wird von den italienischen Blättern als ruhmvolle Großtat verherrlicht und es wird behauptet, daß der Krieg dadurch in die entscheidende Phase eingetreten sei. Die Ausschiffung der 50000 Mann, die vom Ufer aus auch von den Tripolitaniern lebhaft begrüßt wurden, vollzog sich in wenig mehr als sechs Stunden. Die Soldaten riefen einmal über das andere: Hoch das italienische Tripolis!

Der bisherige italienische Konsul in der türkisch-arabischen Hafenstadt Sodeida übermittelte seiner Regierung das Gerücht, daß zwanzig bei den Eisenbahnarbeiten in Hedschas beschäftigte italienische Arbeiter in den ersten

Tagen des Monats Oktober von Türken ermordet worden seien. — Der französische Dampfer Nigme soll im Negäischen Meere von türkischen Torpedobooten beschossen worden sein, weil er deren Aufforderung beizudrehen, nicht nachkam, da er die französische Flagge gehißt hatte. Der Dampfer blieb unbeschädigt.

Die Eroberung des Hafenplatzes Derna in der Provinz Baria dem fruchtbarsten östlichen Zipfel Tripolitaniens, soll für die Italiener weit verlustreicher gewesen sein, als diejenige von Tripolis selber. Nach Konstantinopeler Meldungen der „Voss. Ztg.“ sollen mehrere italienische Kriegsschiffe, die Mannschaften landen wollten, durch das Feuer der Türken an der Ausübung dieser Absicht verhindert und schwer beschädigt, nach einer Lesart sogar zum Sinken gebracht worden sein. Wegen des Widerstandes gegen einen italienischen Landungsversuch wurden die Befestigungswerke Dernas völlig zerstört, wobei die Türken viele Tote und Verwundete hatten. Danach besetzten die Italiener die Stadt. Auch nach anderen Berichten scheint die Eroberung Dernas größere Schwierigkeiten gemacht zu haben.

Die Ueberfahrt und Landung des Okkupationskorps vollzog sich einer Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge in bemerkenswerter Ordnung. Die 20 Transportdampfer, von 4 Panzerschiffen und 6 Torpedobooten flankiert, fuhrten in doppelter Kiellinie mit je 500 Meter Abstand, der während der 18stündigen Fahrt genau eingehalten wurde.

Die deutschen Börsen verkehrten am Donnerstag in fester Tendenz bei steigenden Kursen. Wegen des Krieges hegt man keine Besorgnisse mehr, die Erledigung des ersten Teils des Marokkoabkommens regte an.

Ein bulgarischer Minister erklärte dem Sofioter Vertreter des „S. Z.“, die türkische Regierung habe der bulgarischen Versicherungen gegeben, daß die militärische Mobilisierung der Türkei nicht gegen Bulgarien gerichtet sei. Gleichwohl werde aber die türkische Mobilisierung der Türkei an der bulgarischen Grenze fortgesetzt. Bulgarien werde sich daher genötigt sehen, trotz seiner friedlichen Haltung die Mobilisierung einiger Grenzdivisionen anzuordnen. Von allen Großmächten sei die korrekte Haltung Bulgariens anerkannt worden, so daß die Verantwortung für eventuelle Konflikte auf die Türkei falle.

## Tages-Nachrichten.

**Der Kaiser und die Kaiserin** weilten auf Jagdschloß Hubertusfod.

**Der Kronprinz** trifft im Laufe der nächsten Woche als Gast des Kardinals Ropp auf Schloß Johannesberg (Oesterreichisch-Schlesien) ein, um einer Einladung zur Jagd zu entsprechen.

**Berlin.** Der auf Marokko bezügliche Teil des deutsch-französischen Abkommens ist laut amtlicher Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwoch in Berlin paraphiert, d. h. unterzeichnet worden. Die damit zusammenhängenden Kompensationsverhandlungen sind wieder aufgenommen worden. Länger als

drei Monate hat der Handel gedauert. Und leider ist mit der endlichen Unterzeichnung des ersten Teiles noch nicht das ganze Marokkoabkommen erledigt. Die Schwierigkeiten der Entschädigungsfrage sind soeben dadurch wesentlich gestiegen, daß auf bringendes Verlangen Frankreichs wiederum die bereits für gänzlich abgetane Abtretung eines Teils des nördlichen Zipfels von Kamerun Gegenstand von Erwägungen geworden ist. Wie und wann darüber eine Einigung erzielt werden wird, das ist im Augenblick noch gänzlich ungewiß. — Neuerliche Aufstände haben in Französisch-Kongo stattgefunden und zwar gerade in den Gebieten, die als Entschädigung an Deutschland in Aussicht genommen sind. Es wurden dabei mehrere französische Offiziere und zahlreiche eingeborene Soldaten und Träger verwundet oder getötet. — Die Pariser Blätter begrüßen das Abkommen mit dem deutlichen Ausdruck der Erleichterung und hoffen, daß in der Kompensationsfrage der Eigenliebe des französischen Volkes von deutscher Seite Rechnung getragen werden wird. Die Blätter meinen, daß entweder ein Besitzhaustausch in der Weise stattfinden werde, daß Deutschland gegen Teile Französisch-Marokkos den sogenannten Kameruner Entenschnabel an Frankreich abtritt, oder daß Frankreich eigenen Kolonialbesitz überhaupt nicht abgibt, sondern eine Partie der belgischen Kongokolonie dem deutschen Reiche vermittelt. In Paris hofft man, daß auf diese Weise das Abkommen so fertig gestellt werden wird, daß es noch in der ersten Novemberhälfte sowohl dem deutschen Reichstage wie der französischen Deputiertenkammer wird vorgelegt werden können. Aus diesen Darlegungen spricht eine handgreifliche Einseitigkeit. Frankreich darf nicht vergessen, daß es Deutschland viel zu danken hat und daß eine Hand die andere wäscht.

**Berlin.** Die Marokkointerpellationen werden im deutschen Reichstage auf die Tagesordnung der zweiten oder dritten Sitzung gestellt werden. Da bis dahin die Entschädigungsfrage kaum geregelt und das Abkommen also auch noch nicht vollständig fertig vorliegen wird, wünscht die Regierung, daß die Besprechung erst später vorgenommen wird. Laut „B. Z.“ will der Reichskanzler diese Verschiebung durch eine kurze Erklärung über den Stand der Marokkofrage zu erreichen versuchen; es werde aber von dem Inhalt der Erklärung abhängen, ob der Reichstag der Regierung eine weitere Frist gewährt.

**Hamburg.** Fürst Bülow gründet sich in Deutschland ein eigenes Heim und will zu diesem Zweck in dem Hamburger Vorort Klein-Flottbeck Grundbesitz erwerben. Der Fürst hat bekanntlich in Hamburg nahe verwandtschaftliche Beziehungen. Das gibt ihm jetzt Veranlassung, sich bei Hamburg anzusiedeln. Der Fürst beabsichtigt, in einem Vorort von Hamburg, in seinem Geburtsort, Klein-Flottbeck, an der Elbe, im eigenen Heim einen Teil des Jahres zu verweilen, und hat einen Teil des künftigen Jahres in Paris erworben, um dort eine Villa bauen zu lassen. Daß der Fürst, der bisher den größten Teil des Jahres in Rom weilte, in Zukunft länger in Hamburgs unmittelbarer Nähe wohnen will, geht auch daraus hervor, daß seine umfangreiche Bibliothek nach Hamburg geschafft werden soll.

**Beijing.** Der Aufstand in China hat unerwartet einen großen Umfang gewonnen. Die Revolutionäre eroberten die nahe dem Yangtseliang gelegene Stadt Wutschang, die sich zu einem blühenden Handelsort entwickelt, und verjagten den Vizekönig. Der Kommandant der chinesischen Regierungstruppen wurde durch eine Bombe getötet. Fünf ausländische Kanonenboote übernahmen den Schutz des nahen Hankau am Yangtseliang. Die Regierungstruppen haben später mit den Revolutionären gemeinschaftliche Sache gemacht. In den europäischen Niederlassungen stehen alle unter Waffen. Ein amerikanischer, ein japanischer und zwei englische Dampfer liegen bereit, Frauen und Kinder aufzunehmen.

**Beijing.** In der aufblühenden Handelsstadt Wutschang haben die Revolutionäre einen vollständigen Sieg davongetragen und eine eigene Regierung eingesetzt. Der Vorsitzende der Provinzialkonferenz Tan wurde zum Präsidenten und der General Li zum Befehlshaber der Truppen ernannt. Die Straßen Wutschangs sind voll von Mandschuleichen. Das Staatspapiergeld ist außer Kurs gesetzt und dafür sind Kreditbilletts von den Revolutionären eingeführt worden. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind an einigen Punkten zur leichteren Beförderung auf die Dampfer konzentriert. Bewaffnete Patrouillen der Ausländer bewachen nachts die Europäerstadt. Zweitausend Mann Regierungstruppen sind aus Honau eingetroffen, denen es hoffentlich gelingen wird, die Ordnung wiederherzustellen. — Die drei Nachbarstädte Wutschang, Suntau und Ganpang in der Provinz Hupe bilden wohl das volkreichste Industrie- und Handelszentrum des inneren China. Hankau allein hat über 800 000 Bewohner, darunter 1500 Europäer. Die beiden anderen gegenüberliegenden Städte sind noch weit

größer. Die Münze und das Schahamt sind zerstört, und eine heillose Verwirrung in der Währungsfrage ist unausbleiblich. Die Rebellen in Wutschang erließen eine Proklamation, in der sie jedem mit Enthauptung drohen, der Beamte versteckt, Fremde beleidigt, Kaufleute schädigt, den Handel stört, mordet oder brennt oder die hankauer Freiwilligen bekämpft; die Rebellen versprechen eine Belohnung jedem, der Fährungsführer, Munition liefert, die Fremdenniederlassungen schützt, die Kirchen bewacht und Mitteilungen über die Bewegungen der Feinde macht. Die Revolutionäre haben eine allgemeine Volksarmee aufgestellt. Die Tore Wutschangs sind geschlossen. Das Betreten der Stadt ist unmöglich. Ein Teil der Missionare hat die Stadt verlassen. Deutschland vertritt seine Interessen im Aufstandsgebiet durch die Fluskanonenboote Vaterland und Otter, das Kanonenboot Tiger und den Kreuzer Leipzig.

## lokales und Provinziales.

(Beitrag für diesen Teil des und des Wochenblattes.)

Lahn, den 13. Oktober 1911.

\* Wegen der Maul- und Klauenseuche werden die Viehmärkte, welche am 24. und 25. Oktober d. J. in Friedeberg am Queis und Lahn abgehalten werden sollten, unterjagt.

\* Personaländerungen. Der Postgehilfe Herr Raubach ist von hier nach Gblich versetzt worden. An seine Stelle ist der Postassistent Herr Triebel aus Weiskammer O. B. berufen worden.

\* Neuer Roman. Mit dem Abdruck eines neuen Romans, der auf kriminalem Gebiet interessante Vorgänge schildert, wird in vorliegender Nummer begonnen, worauf wir aufmerksam machen.

\* Schlesische Meisterkurse. Für das Sommer- und Winterhalbjahr 1911/12 sind von den drei schlesischen Handwerkskammern Biegitz, Breslau und Oppeln folgende Meisterkurse an der städtischen Handwerkschule in Breslau, Klosterstraße 19, vorgesehen: 1. für Elektrikinstallateure vom 8. Januar bis 3. Februar 1912, 2. für Gas- und Wasserinstallateure vom 8. Januar bis 3. Februar 1912, 3. für Maler a) 1. Unterkurs vom 20. November bis 16. Dezember 1911, b) 1. Oberkurs vom 8. Januar bis 3. Februar 1912, 4. für Schlosser a) im Treppenaufbau vom 8. bis 20. Januar 1912, b) für Schaufelmaschinen vom 22. Januar bis 3. Februar 1912, 5. für Schneider 1. Unterkurs vom 8. Januar bis 3. Februar 1912, für Tischler Zeichenkurs vom 30. Oktober bis 25. November 1911. — Gesuche um Annahme in die Meisterkurse sind unter Beachtung des bei der Handwerkskammer zu erhaltenden Anmeldebogens spätestens 14 Tage vor Beginn des Kurses an die Handwerkskammer zu richten. Dem Gesuche sind ein behördliches Führungszeugnis und Zeugnisse über die praktische Tätigkeit beizufügen.

\* Hirschberg. Vom Zuge überfahren und getötet wurde in Reibitz unweit des Friedhofes ein unbekannter Mann. Dieser hatte sich in selbstmörderischer Absicht vor die Räder des in Hirschberg um 1.45 Uhr nach Gblich abgehenden Personenzuges geworfen und wurde sofort getötet, sein Leichnam zerstückelt. Der Zug wurde zum Halten gebracht, um die Leichenteile von den Rädern zu lösen. Auch der um die gleiche Zeit von Gblich her dort eintreffende Zug nach Hirschberg mußte halten und konnte erst mit etwa 15 Minuten Verspätung weiterfahren. Die Personalien des Verstorbenen konnten nicht festgestellt werden.

\* Biegitz. Regierungs- und Baurat P. Metke wurde auf dem Wege zum Bahnhof vor dem Möbelheim der Firma Heinrich Bangner am Bahnhofspfad vom Schläge getroffen und stürzte in den Boden.

\* Primmkau. Dienstag nachmittag ist bei Übernahme der Wölbungsrichtung die neuerbaute, bei Primmkau über die Spree führende Betonbrücke eingestürzt. Die Brücke ist mit einem Aufwande von 30 000 M. von einer Gleiwitzer Firma erbaut worden. Menschen wurden bei dem Einsturze nicht verletzt.

\* Reidenberg. Ein betrübendes Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Tschernhausen. Dort war das 10jährige Töchterchen des Hegers Augusten mit noch anderen Kindern mit der Ernte von Raftanien beschäftigt. Hierbei fiel das Kind auf

einen der Bäume, von dem es infolge Bruchs eines Astes herabstürzte und so unglücklich fiel, daß es einen Schädelbruch davontrug, der den sofortigen Tod des Kindes verursachte.

**Waldenburg.** Ein Wiedersehen nach 50 Jahren feierte in Sorgau eine Witwe, deren damals 20 Jahre alte Tochter vor ungefähr 50 Jahren nach Amerika ausgewandert, um in der neuen Welt sein Glück zu versuchen. Da derselbe an seine in Deutschland wohnhaften Angehörigen keinerlei Nachrichten sandte, nahmen dieselben an, daß er drüben verschollen oder verstorben sei. In den letzten Tagen erhielt nun die in Sorgau wohnhafte Schwester des Ausgewanderten den Besuch eines alten Herrn, welcher sich, nachdem er sich vorher als Unbekannter mit ihr unterhalten hatte, dann als Bruder zu erkennen gab. Daß bei diesem unverhofften Wiedersehen der beiden Geschwister, welche sich vor 50 Jahren als junge Leute die Hände zum Abschiede reichten und sich heute als Greise wiedersehen, Tränen der Freude und Nührung reichlich geflossen sind, läßt sich sehr wohl denken. Trotz seines hohen Alters beabsichtigt er, nochmals die Reise über das große Wasser zu unternehmen.

**Muskan.** In Nöhern wurde seit einigen Tagen der 10jährige Schulknabe Dombrowo vermißt. Seine Kleider fand man am Rande eines Brudenloches. Die Annahme, daß sich der Knabe selbst das Leben genommen habe, bewahrheitete sich. Die Leiche wurde schwimmend auf der Wasseroberfläche des Brudenloches entdeckt.

## Neues aus aller Welt.

Der in Wien eingetroffene hannoversche Männergesangsverein gab vor kurzem der deutschen Schulvereine ein Konzert, das unter kolossaler Teilnahme der besten Gesellschaftskreise glänzend verlief. Die deutschen Sänger ernteten rauschenden Beifall.

Paris hat schon wieder eine Aktienunterstützung zu verzeichnen. Der in dortigen Geschäftskreisen sehr bekannte Bankier Rapper ist unter Hinterlassung von 500 000 Frk. Schulden verschwunden. Die Aktiven der von ihm geleiteten Bank sind ganz geringfügig.

Der australische Minister des Äußeren Waterhouse erlag bei einer Bergpartie einem Herzschlag. Der Minister war ein leidenschaftlicher Jochjäger. Bei dem Transport des verstorbenen Ministers ereignete sich noch ein schwerer Unglücksfall. Als man den Leichnam auf einer improvisierten Bahre den Berg hinuntertrug, stürzte plötzlich der Justizminister und fiel so unglücklich, daß er ein Bein brach.

Dem Befehlshaber der „Hohenzollern“ wurde der im 42. Lebensjahre stehende, einer medienburgischen bürgerlichen Familie entstammende Kapitän z. S. Kraft ernannt. Auch die ersten Offiziere der „Hohenzollern“ sind bürgerliche Herren.

Von der Weinernte am Main und an der Mosel wird geschrieben: Bei herrlichem Herbstwetter wird der reiche Segen der Weinberge, der Elber-Mosel, der eine Berühmtheit unter den Jahrgängen des 20. Jahrhunderts zu werden verspricht, heimgebracht. In Würzburg, dem Mittelpunkt des süntlichen Weinlandes, beginnt die allgemeinelese am Freitag und dauert bis Ende Oktober.

Von erschütternder Tragik war das Schicksal einer Berliner Familie. Die 26jährige Frau des Hauseigentümers und ehemaligen Direktors einer Versicherungsgesellschaft Rant vergiftete sich, um ihren über alles geliebten Gatten nicht überleben zu müssen. Der Mann war an einem unheilbaren Nierenleiden erkrankt. Wenige Stunden nach dem gewaltigen Tode seiner Frau starb der Mann.

Auf der Grube „Storch und Schöneberg“ in Gosensbach flog beim Abfeuern eines Sprengschusses ein Stein in einem etwa 25 Meter entfernt liegenden Dynamitkasten, der darauf explodierte. Eine Anzahl Bergleute wurde schwer verletzt.

Im Fassatal in Tirol fand man die zerstückelten Leichen des Lehrers Kieg aus Deutschland und des Bergführers Fove auf.

Die Stadt San Juan de la Magriana auf San Domingo soll durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört worden sein.

Auf dem französischen Segelschiff „Dongonville“ tranken 6 Personen, unter ihnen der Kapitän, aus einer Flasche mit giftiger Säure, die mit einer Flasche Wein verwechselt worden war. Alle sechs Personen starben.

### Vermischte Nachrichten.

Graf Wolff-Metternich wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der ersten Untersuchungshaft von sechs Monaten. Der Graf erklärte sofort, daß er gegen dieses Urteil Revision einlegen werde. Der Vorsitzende des Gerichtshofs führte in der Begründung aus, daß der Angeklagte schon in seiner Jugend seiner Familie schweren Kummer bereitet habe. In Berlin habe er in Sauf und Braus gelebt, sich nicht um rechtmäßige Arbeit bemüht, sondern im Verkehr mit Kofolten diesen an einem Abend mehr gegeben, als eine Arbeiterfamilie in einem Monat gebraucht. Diese Ausgaben hätte er nie decken können, er habe daher zum Betrage seine Hilfe genommen. Der Gerichtshof hat nur die drei Fälle in Anrechnung gebracht, bei welchen wirklich eine Vorpiegelung falscher Tatsachen vorhanden war, die übrigen soll'n lassen. Als Strafmildernd hat das Gericht die Jugend des Angeklagten angenommen, daß er von der Familie verlassen und moralisch und geistig minderwertig war. — Die Defensivität wird noch ein zweites Mal mit der Person des Grafen Metternich beschäftigt werden. Gegen den Grafen schwebt noch ein Verfahren wegen Faltschpiels, das er in Gemeinschaft mit dem berühmten König der Hochstapler, dem in Kallutta sich aufhaltenden König getrieben haben soll. Deshalb wurde der Graf auch in Haft gehalten. Wie schnell fahren die Zeppeline? Das neueste Zeppelinluftschiff, bekanntlich für militärische Zwecke bestimmt, entwickelte bei seinen Probefahrten eine

Geschwindigkeit von 21 Meter-Sekunden. Die neuesten Zeppeline sind demnach schneller als das schnellste Torpedoboot, ja sie können sogar einen Gegenwind von 3 Sekundenmetern bei diesem Wettrennen vertragen. Vermutlich ist die Fahrt sogar noch größer, da der in diesen Tagen oft umspringende Wind seitliche Abdrift verursachte und dadurch das Ergebnis beeinträchtigte. Das ist ein Resultat, mit dem die deutschen Militärluftschiffe alle Systeme der übrigen Staaten weit hinter sich lassen.

### Gottesdienst-Ordnung.

**Evangelische Kirche in Lahn.**  
18. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst (Kollekte für das deutsche Samariter-Ordensstift Kraschnitz in Schles.).  
**Katholische Kirche in Lahn.**  
19. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Rosenkranzandacht.

### Standesamt Lahn.

**Geburten.** 21. August, d. Eisenbahn-Rottenführer Paul Scholz 1 Z., Eva, Anna. 23., d. Reisenden Friz Häfel 1 Z., Margarethe, Helene. 12. September, 1 unehel. Knabe, Willi, Kurt. 14., d. Arbeiter Emil Sachmann 1 S., Paul, Friz. 29., d. Maurerpolier Bruno Kretschmer 1 Z., Bertha, Martha, Helene.  
**Eheschließungen.** 8. Juli, Tischler Wenzel Hellmann mit Wanda Springstätt. 10. September, Arbeiter Franz Bach mit Hedwig Scharfenberg.  
**Todesfälle.** 8. Juli, Arbeiter Hermann Weiße aus Goldentraum, 40 J. 20. Selma Ida Wefel, 9 Wochen. 24., Arbeiter Karlo Mikulas aus Riemenhof, 30 J. 28., Kutscher Oskar Richter aus Arnsherg, 20 J. 17. August, Martha Ida Franck, 6 Mon. 11. September, Privatier Gustav Hellwig, 65 J. 24., Dornellner Paul Däumbla, 1 tatgeborner Knabe.

### Letzte Nachrichten.

#### Ein türkisch-montenegrinisches Grenzgefecht.

Konstantinopel, 12. Oktober. Ein Telegramm, das im Ministerium des Innern eingetroffen ist, meldet, daß 17 montenegrinische Soldaten versucht haben, die Grenze zu überschreiten. Die türkische Grenztruppe feuerte. Im Verlauf des sich entzündenden Kampfes verloren die Türken zwei Tote und drei Verwundete, die Montenegriner 12 Tote und Verwundete.

Im Verlage von Georg Brieger in Schweidnitz erschien soeben in zweiter Auflage „Der Schafherd von Hugo Kretschmer, Bauernschwank aus dem Schlesischen Gebirge in 1 Akt. Preis 80 Pfg. Dieses von verschiedenen Vereinen mit großem Lacherfolg aufgeführte Theaterstück, welches dem Verfasser große Ovationen und Anerkennungen gebracht hat, liegt uns jetzt in zweiter Auflage vor. Es wird nicht allein bei der Aufführung, sondern auch beim Lesen frohe Stunden bereiten.

In den altägyptischen Königsgräbern und Ruinen hat man unter anderem auch Gerste gefunden. Als man die ca. 3000 Jahre alten Körner in die Erde säete, gingen sie so gut und kräftig auf, als ob es ganz frischer Samen wäre. Ein überraschender Beweis für die ungeheuren Lebens- und Reimkräfte, welche in der Gerste schlummern. Diese Kräfte zu wecken, zu entwickeln und für die Ernährung der Menschen nutzbar zu machen, war man von jeher bemüht. Besonders durch den „Mälzung“ genannten Reimungsprozeß kommen die für die Kräftigung und Anregung unseres Körpers wertvollen Stoffe zur Entfaltung. Daher die Bedeutung des Malzes für die Herstellung gesunder, kräftiger und erquickender Getränke, wie z. B. des Rathreinerischen Malzcaffees, der infolge seiner ausgezeichneten Genußeigenschaften zu einem selbständigen und wichtigen Faktor in unserer Volksernährung geworden ist.

Hierzu eine Beilage vom **„Lahn- und Moser-Verlag“** Sonntagblatt.

## MAGGI<sup>5</sup> Bouillonwürfel

ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches. Nur in kochendem Wasser aufgelöst geben sie sofort eine vorzügliche Fleischbrühe. Bestens empfohlen von

Joh. Hanke, Eisen- und Colouw., Lahn, Kirchstr.

## Alle Arten Buchbinder-Arbeiten

werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt in der

**Buchdruckerei des „Lahner Anzeiger“**

Lahn, Goldbergerstraße Nr. 58.

### 2 Wohnungen

mit 4 Zimmer mit Küche, Restjahr zu beziehen bei

Hosemann, Markt 29.

Giesberg, 12. Oktober.		
per 100 Kilogramm.		
Weizen weiß	22,40	19,40
Weizen gelb	—	—
Landroggen	18,20	16,80
Bergroggen	—	—
Drangerste	20,—	18,—
Kartoffeln	18,—	17,—
	9,—	8,—

### Wohnung

im ersten Stock zu vermieten.

Schröter, Fleischermeister Lahn, Goldbergerstraße.

Ein junger Mann als

### Kutscher oder Haushälter

kann sofort eintreten bei

J. Knauer, Fleischermeister Lahn.

## Große Auktion.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911  
von **vormittag 11 Uhr an**

werden wir auf dem früher Otto Stelzer'schen Gute in Rärzdorf a. Söber das noch vorhandene Wirtschafts-Inventar und zwar:

2 gute Arbeitspferde (braun und Fuchs), 3 hochtragende Kühe, 1 Bullen, 1 Kalbe, 1 guter zweispänniger Glaswagen, 4 Wirtschaftswagen, 1 Planwagen, 1 Saugemaschine, 1 eiserne Saugpumpe, 2 Sah-Eggen, 1 Häckermaschine, 2 Paar Entleerern, 1 Wagenheber, 2 Laßschlitten, 1 Spazierschlitten, 2 Schellengeläute, 2 Kutschzeuge, Pferdegeschirre, 1 Scharbemaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Zentrifuge, 1 Buttermaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Wurfmachine, 1 Siedemaschine und verschiedene Acker- und Wirtschaftsgüter

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Nach verkaufen wir an dem Tage ca. 60 Schock Roggen und Hafer (ungeädert), sowie 100 Zentner gutes Wiesenhay und ca. 100 Zentner Kartoffeln und schöne Futterrüben.

Ferner machen wir auf das Viehgut mit 3 schönen Gebäuden und 30 Scheffel gutem Acker, Wiese und etwas Wald besonders aufmerksam, welches mir spottbillig bei 2—3000 Mk. Abzahlung sofort verkaufen.

Es laden ergebenst ein die Besitzer

Willi Thum und Bernhard Jung, Sörlig.

## Herrn-, Damen- und Kinder-Garderoben

kaufen Sie recht, gut und nicht teuer, bei allseitig anerkannt größter Auswahl!

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für vornehmen Sitz und beste Verarbeitung.

Gegründet 1880.

**G. A. Milke**

Sirschberg i. Schl.

Inhaber: **Karl Schmidt**

Größtes Spezial-Geschäft moderner Herren-, Damen- und Kinder-Anfertigung fertig und nach Maß. — Spezi- und Mode-Artikel.

Sahnhoffstraße Nr. 9.

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Rhod.

5 Bonn. Bahnh.

5 Proj. Bahnh.

# Öffentliche politische Versammlungen.

## Tagesordnung:

1. Eröffnung.
2. Vorträge des Herrn Chefredakteurs Dr. Nitschke-Breslau.
3. Verschiedenes.

Montag, den 16. Oktober cr.  
nachmittags 1/2 5 Uhr  
in Löwenberg, Hotel „du roi“:  
„Die allgemeine politische Lage“;

Montag, den 16. Oktober cr.  
abends 8 Uhr  
in Lähn, Hotel „Deutsches Haus“:  
„Die Forderungen des Mittelstandes an den nächsten Reichstag“;

Dienstag, den 17. Oktober cr.  
nachmittags 2 Uhr  
in Friedeberg a. Qu., Hotel Schwarz. Adler:  
„Ernst der inner- und außerpolitischen Lage Deutschlands“;

Dienstag, den 17. Oktober cr.  
abends 1/2 8 Uhr  
in Greiffenberg, Hotel „zur Burg“:  
„Der deutsche Mittelstand und der nächste Reichstag“.

Zu diesen Versammlungen laden wir hierdurch alle national-gefinnten Wähler, Freunde der Landwirtschaft und des Mittelstandes, namentlich auch Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Beamte usw. ergebenst ein.

Der Vorstand des konservativen Wahlvereins.

Wegen Umzug <sup>verkaufe ich</sup> <sup>meinen Restbestand</sup>  
in neuen und gebrauchten **Fahrrädern**  
Lampen, Mänteln usw. <sup>zu herabgesetzten</sup> <sup>Preisen.</sup>  
**H. Schröter, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 20.**  
Gleichzeitig empfehle mein Lager in Nähmaschinen, Sprechmaschinen und Platten.  
Elektrische Taschenslampen in großer Auswahl.  
Reparaturen für sämtliche Fabrikate.

## Bekanntmachung.

Anlässlich der Veteranenfeier am 18. Oktober bitten wir die geehrte Bürgerschaft, die Häuser zu schmücken und flaggen zu wollen.

Lähn, den 13. Oktober 1911.

Der Magistrat.

J. B.: Friebe.

## Freiwillige Feuerwehr, Lähn.

Zur Teilnahme an der Veteranenfeier am Mittwoch, den 18. Oktober 1911 werden alle aktiven und passiven Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen. — Antreten nachm. 12 1/2 Uhr im Rathhausteller.

Der Vorstand.

Pa. Liegnitzer

## Wirkkraut

haben noch abzugeben

G. Prenzel & Sohn, Lähn.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. Oktober 1911

findet hierelbst die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung zur Staats- und Gemeinde-Einkommensteuer für das Steuerjahr 1912 durch

## Hauslisten

statt. Formulare werden den Hausbesitzern bezw. Stellvertretern übermittelt werden.

Die Ausfüllung der Hauslisten hat genau nach den vorgegedruckten Bestimmungen durch die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter zu erfolgen. Sämtliche Bewohner eines Grundstückes sind mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis einzutragen. Bei Arbeitern, Diensthöten und Gewerbegehilfen ist auch der Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschl. der Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Wer unvollständige oder falsche Angaben macht, wird gemäß § 74 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Die ausgefüllten Hauslisten sind am 17. Oktober d. J. zur Abholung bereit zu halten.

Bei Bedarf sind Formulare in unserem Büro nachzufordern.

Lähn, den 10. Oktober 1911.

Der Magistrat.

## Waldschlößchen Lähn.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober

## zur Kirmes und Einweihung:

Wild- und Geflügel-Essen.

An beiden Tagen musk. Unterhaltung (Löwenberger Stadtkapelle).

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Schütz.

## Ev. Männer- u. Junglingsverein Lähn.

Der Einladung des Festkomitees entsprechend bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung am Festzuge der Veteranenfeier. Versammlung Mittwoch, den 18. Oktober, nachm. 1/2 1 Uhr am Rathaus.

Der Vorstand.

## Verein kath. Männer und Junglinge, Lähn.

Sonntag, den 15. Oktober 1911 abends 8 Uhr

## Familien-Abend.

Vortrag des Franziskanerpaters Cherubim aus Breslau.

Gefangenvorträge. — Lichtbilder.

Hierzu werden alle erwachsenen Mitglieder der kath. Kirchengemeinde Lähn herzlichst eingeladen. Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

## Briefordner Kontobücher Bestellschein-Blocke Speikarten

sind zu haben in der

Buchdruckerei Lähnener Anzeiger Goldbergerstraße 58.

Geld-Darlehen, auch ohne Bürgen zu günstigen Bedingungen, auch Ratenabzahlung gibt A. Pillig, Berlin-Charl., Kantstr. 105. Klisp.

## Gasthaus zur Schönbühnenburg Lähn.

Sonntag, den 15. Oktober 1911

## Großes Weinlesefest.

Von 4 Uhr ab: Flügelunterhaltung mit Violinenbegleitung.

Prachtvoll dekorierter Saal. Warmes Abendbrot.

Es laden ergebenst ein

Alfred Kutscha und Frau.

## Brauerei Märzdorf a. Bober.

Sonntag, den 15. Oktober

## Kirmesfeier.

Donnerstag, den 19. Oktober zur

## Mann-Kirmes

am Sonntag, d. 22. Okt.

## zur Nachkirmes

mit TANZ

ladet freundlichst ein

O. Aust.

## Märzdorf a. Bober

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag, den 15. Oktober

## KIRMES

verbunden mit

## Tanzmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

J. Körbel.

## Eine Aufwartung

für einige Stunden wöchentlich sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Lähnener Anzeiger.

## Nähmaschinen Sprechapparate Schallplatten elektr. Taschenslampen

empfiehlt billigt

Hugo Fränkel, Langenau.

**Der rote Hof.**

Kriminalroman von Albalbert Reibold.

(Nachdruck verboten)

Das kleine Dorf B. ist weder ein Kirchdorf noch ein Komplex freundlicher Bauernhäuser mit hohen, glatten, grauen Strohdächern und blinkenden kleinen Fensterscheiben, wie sie uns zu Holstein und Schleswig bis hinauf zur Grenze Sütlund überall begegnen.

Das kleine Dorf B. ist vielmehr ein arm-seliges Heidedorf in der jetzigen preussischen Provinz Hannover.

Eine Landstraße nach dem Dorfe B. gibt es nicht; von dem Städtchen A. führt anfangs ein Steindamm, dann ein tiefer Sandweg, der, je näher dem einsamen Dorfe, mehr und mehr in einen Moorweg sich umwandelt, nach B., und ein noch schlechterer Waldweg läuft jenseits eine Stunde weit bis an den Hülsdamm, der eigentlichen Landstraße, welche sich an einem Nebenfluß, der in die Weser mündet, im Bickack dahinzieht.

Das Dorf B. besteht eigentlich nur aus einem einzigen größeren Bauernhof, der von den übrigen armeneligen Stuten getrennt liegt, und zwar getrennt durch ein Moor.

Wenn man, von dem Städtchen A. kommend, auf einem schwerfälligen Stuhlwagen den einsamen Weg dahinfährt, so passiert man zunächst ein ödes nicht enden wollendes Heidefeld, — bis plötzlich ein kleiner, blau blühender Bach den Weg durchschneidet; — die Räder unseres Wagens wühlten nun im tiefsten Sand und wir selber erauichten uns an dem Balsamduft eines dichten Tannengehölzes.

Eine halbe Stunde führen wir durch das Nadelgehölz, dann trafen wir links am Wege ein einsames Häuschen, die Pferde wieherten laut, denn sie wukten, hier gibt es Haferbrot und einen erfrischenden Trunk aus dem klaren Waldquell, — das Förstlerhaus lag vor uns. — Auch der Tourist kommt er zur rechten Jahreszeit, kann hier eine Seite geronnener Milch genießen, deren Fläche gar verführerisch mit geriebenem Schwarzbrot und Zucker überstreut ist, und im Beisein der fröhlichen Förstlerfrau noch süßer schmeckt, denn die junge Waldbewohnerin hat die schönsten dunkelgrauen Augen und braune, breite Flechten, die für ein halbes Duzend Chignons dünnaariger Stadtschönen genau Haare liefern würden.

Noch eine halbe Stunde ging es durch Nadel- und endlich wechselndes Laubgehölz, dann wurde der Weg härter und schwärzer, wenn wir im Sommer fuhren, undurchdringlicher und morastiger bei Regenwetter, oder wenn wir uns verleiten ließen, in der schlechteren Jahreszeit die Tour zu machen, wir fanden uns auf sogenanntem Moorboden.

Rechts und links, soweit das Auge sieht, schwarz-schwarz-grüne Flächen, die im Herbst und Winter unter Wasser oder Eis stehen, und aus welchem dann nur das immer grüne Moorgras die struppigen Halme erhebt.

„Eine kleine Weiße Tabak, eine gute halbe Stunde, und wir sind beim „roten Hof“, antwortete unser Kutscher, wenn wir ihn fragten, wie lange wir noch zu fahren haben. Aber diese halbe Stunde dehnte sich aus wie ein unabsehbarer Wandwurm, denn nichts ist langweiliger, als eine Heide- oder Moorregend zu passieren.

Endlich eine Abwechslung — der Weg wurde etwas steiler und ein struppiges Gebüsch von kaum mannshohen Gefträuchen umgab uns — wir alaubten im Kreise herumgefahren zu sein, denn wir passierten mitten im Moor eine Art Düngerreden, dann, aus dem Gebüsch heraus, hatten wir ein romantisches Gemälde vor uns. — Ein Halbkreis dunkler Wälder, weit gedehnt, erstreckte sich im Wintergrund, und rahmte das sich uns zeigende Bild ein.

Nicht vor uns, kaum tausend Schritt weit, lag ein glänzender Moorsee, alte Erlen und Pappeln streckten ihre hohen Äste und Zweige empor, aber ihr Blättergewand war durchsichtig und kahl, denn sie waren uralt und standen hier weit über Menschen-generenten hinaus — diese Bäume kannten die Großmütter, und deren Großeltern hatten sie schon gekannt. Der Moorsee lag wie eine schwarze, polierte

Fläche da — sein Gewässer schien zu träumen, kein Rauch, der das große glänzende Becken zu trüben wagte. — Kamem wir näher, so erblickten wir mitten im See Schilfgewächse und weiße Wassertulpen, aber auch diese Pflanzen rührten und bewegten sich nicht.

„Das ist der Moorsee, und da hinter ihm liegt der „rote Hof“, — zeigte unser Wagenlenker, indem er die ausgerauchte Pfeife, welche er im Försterhause stopfte, aus dem Munde nahm, gleichsam um uns zu zeigen, wie genau seine Berechnung des Weges stimmte.

Der Moorsee, wie ihn die Dorfbewohner nannten, war kein eigentlicher See, — er war vielmehr nur ein Moorsteich, der dreihundert Fuß im Durchschnitt messen mochte, immerhin eine ansehnliche Wasserfläche.

Hinter ihm lag der „rote Hof“, — ein altes, aber stattliches Bauerngewese: in der Mitte das eigentliche Bauernhaus, links und rechts holprige, große Scheunen und Viehställe, — von dem eigentlichen Dorfe B. sah man noch nichts. — Während sich links höher gelegenes Feldland gegen die Waldung erstreckte, das zum „roten Hof“ gehörte und dem Gauer reiche Kornträge lieferte, zog sich hinter dem Hofe noch niedriges Moorland hin, und wo dieses endete, sah man auf dürrer, unfruchtbarer Heide-land ein Duzend zerstreut liegender, erbärmlich kleiner Bauernkaten: dieser Komplex aber hieß das Dorf B.

Die Dörfler hatten sich ursprünglich um den „roten Hof“ angebauet, oder vielmehr hatte ein früherer Besitzer seinen Arbeitern hier Wohnungen bauen lassen, denn noch jetzt zahlten die Häusler Pacht an den „roten Hof“ und nur wenige Stuten waren Eigentum ihrer Bewohner.

Werden wir unsern Blick noch einmal auf den Moorsee, an dessen Ufer wir ein schauriges Nachstück menschlicher Enstittlichkeit und Blindheit, sowie menschlichen Glends sich entwickeln sehen werden.

Der „rote Hof“ gehörte jetzt und zwar seit mehreren Jahren, einer altadeligen Familie, der jüngst verstorbene Majoratskerr hatte den einsamen Hof, auf welchem die Gauer nach jenen Begebenheiten, welche hier erzählt wurden, schnell wechselten, für eine geringe Summe erstanden und ein gräßlicher Wächter betrieb jetzt die Wirtschaft auf dem seit Jahrzehnten verruttenen Gemese.

Noch heute herrscht in dem Heidedorfe B. der feste Glaube, am „roten Hofe“ sei kein Glück und der vor ihm liegende „Moorsee“ verlange alljährlich seine Opfer.

Es ist wahr, der dunkle, unergründlich tiefe See hat viele Opfer gefordert. — Nächtliche Raubere, welche in der Gegend unbekannt waren, kamen seinem Ufer zu nahe und liefen Gefahr, in seinen Sumpf zu geraten, mancher derselben mag seinen Tod in der schwarzen Tiefe gefunden haben.

Mehr als ein spielendes Kind ist hinabgesunken in das spiegelnde, tödliche Wassergrab, — von den heimkehrenden Kuh- und Schafherden erkiesste sich der Moorsee manches Tier zum Opfer.

Alljährlich verlangte er sein Opfer, — und wenn es auch nur ein Schaf oder ein unvorsichtig habender Hund, der sich in Schilf und Ried verwickelte, elendiglich versinken mußte, war, — ein Opfer jährlich will der Moorsee haben; — so hieß es im Volksmunde.

Aber weitere alte Sagen hüllten sich an das geheimnisvolle Wasser. Ein Riesenhecht, viele hundert Jahre alt, lebt tief im Grunde des Moorsees; nur selten tauchte das Ungeheuer auf und wer es sah, der erblickte mit Grauen menschenähnliche Augen an dem Riesenkopfe, dessen Kopf und Rücken ganz und gar mit Moos bewachsen war; das Opfer, das die See erkiesste, fiel diesem ungeheuerlichen Raubfisch zu.

Eine andere Sage will wissen, daß das Wasser des Sees an einem bestimmten Tage des Jahres blutrot gefärbt ist, an einem Tage, wo an seinem Ufer ein schrecklicher Mord geschah. — Der „rote Hof“ verdankt seinen Namen ebenfalls einem Blutstreifen, der an der Hauptschwelle des Geländes noch heute geseigt wird und unverwischlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

Nachdruck verboten.



**Aus teurer Zeit!**

Mehr wie je und weit und breit Stöhnt man über „teure Zeit“, Denn in niegeahnter Weise Schnellsten aufwärts alle Preise. Teu'ung hier und Teu'ung dort Und der Notstand schreiet fort, Und der Wohlstand ist gefährdet Weil das Geld total entwertet!

Für'n Dreimarkstück, o Malheur Gibts heut kaum garnichts mehr, Und dabei geht's wie ein „Laler“ Ehedem als Brod und Prähler; Doch in dieser Zeit der Not Gehl er drauf für'n Mittagbrot Und für'n Abend bleibt nichts über, Ach, die Aussicht wird fast trüber.

Dringend mahnt die Not der Zeit Jeden zur Enthaltbarkeit, Es erfordern tausend Pflichten, Mehr wie je sich einzurichten, Darum kommen auf den Tisch Jetzt nur spärlich Fleisch und Fisch, Doch man sucht Ersatz zu schaffen, Daß die Kräfte nicht erschaffen!

Macht die Zeit es gar zu bunt Kommt der Koch selbst auf den Hund, Fängt mit Bier die frechen Späßen, Bodt vom Dach die Miesekäßen, Schmort sie über'm Feuerherd Und sie steigen hoch im Wert, Wenn sie in Verkehr geraten Als ein echter Hasenbraten.

Jeder sehe, wo er blickt, Wenn die Not ihn dazu treibt, In der Not nimmt man beim Widel Auch statt Hasen das Karnidel. Ja, das allerlahmste Pferd Siegt als Schlachtroß hoch im Wert, Ist's zu schwach für Laum und Jügel Wird es reif für Topf und Tiegel!

Aus der Konsumenten Reih' Tödt so manch' Entrüstungschrei, Und die Räte großer Städte Traten deshalb „Tete“, Kaufen Nahrungsmittel an Bringen's billig an den Mann, Doch durch dieser Zeiten Wandel Leidet Not der Zwischenhandel.

Eingenommen wird nicht mehr Als wie sonst, das schadet sehr, Aber viel wird ausgegeben, Denn gar teuer ist das Leben; Schon beim ersten Morgenrot Vergert uns das Frühstücksbrot, Denn das Mehl wird immer „feiner“ Und das Brötchen immer kleiner!

Ja, viel kleiner wird es noch, Künstig kann durch's Schlüßelloch Uns der Bäckerjunge schieben Was zum Kaffee wir keltschen. Mehr wie je und weit und breit Klagt man über „teure Zeit“, Ach, „Wifere“ und nichts weiter Seh'n wir hier und dort! Ernst Geiter.

## Soziales und Provinzielles.

\* Der Kronprinz als Gast des Kardinals Kopp. Der Kronprinz trifft im Laufe der nächsten Woche als Gast des Kardinals Kopp auf Schloss Johannisberg in Oesterreich-Schlesien ein, um einer Einladung zur Jagd zu entsprechen.

\* Vom Postverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postverkehr Ende September 1911 auf 59482 gestiegen. (Zugang im Monat September allein 816). Auf diesen Postkonten wurden im September gebucht 997 Millionen Mk. Guthriften und 1011 Mill. Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im September durchschnittlich 116 Millionen Mk. Im Verkehr der Reichspostämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der belgischen Postverwaltung und den schweizerischen Postämtern wurden fast 4,8 Millionen Mk. umgesetzt und zwar auf 2130 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 8980 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

\* Erholungsheime für Handwerker. Die Behörden stehen der Gründung von Erholungsheimen für Handwerker sehr wohlwollend gegenüber und fördern die Pläne durch Genehmigung von Subventionen. Auch besteht die Absicht, zum Bau von derartigen Erholungsheimen, die durch die Handwerkskammern ins Leben gerufen werden, Beihilfen zu gewähren, um dieses Gebiet der sozialen Fürsorge auch materiell kräftig zu unterstützen. Augenblicklich sind zwei neue Erholungsheime geplant, nämlich eins in Oberschlesien und eins in Niederschlesien. Neben diesen beiden schlesischen Erholungsheimen schweben noch Verhandlungen über ein Erholungsheim an der Mosel, das von den rheinischen und westfälischen Handwerkskammern geplant wird, und über ein Erholungsheim im Harz, das die Braunschweiger Handwerkskammer schaffen will. Die Erholungsheime verfolgen den Zweck, den erholungsbedürftigen Handwerkern eine billige Erholungsmöglichkeit bei kräftiger Kost und guter Wohnung zu gewähren. Vorbildlich für die neuen Institutionen ist das Erholungsheim, das die Handwerkskammer zu Breslau bereits in Neufalkenhain errichtet hat.

\* 11. 11. 11. Dieses Datum wird man am 11. November dieses Jahres schreiben, worauf Briefmarkensammler hingewiesen seien.

Goldberg. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf Dominium Ober-Abelsdorf hiesigen Kreises. Beim Umbau einer Scheune stürzte ein Stück Giebelwand ein und erschlug den 28-jährigen Maurer Schuster aus Harpersdorf. Der Verunglückte hatte erst eine halbe Stunde vor dem Unfall die Arbeit aufgenommen. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene ist verheiratet.

Riegnitz. Der Schlaf im Eisenbahnabteil wurde dieser Tage einer jungen Dame, die im D-Buge von Halle nach Riegnitz fuhr, recht verhängnisvoll. Sie schlief vor Kottbus ein und vermißte dann, als sie in früher Morgenstunde in Riegnitz eintraf, das Portemonnaie von dunkelgrüner Farbe mit 40 Mk. und einem Koupon über 7 Mk. Wahrscheinlich hat es ihr ein Mitreisender gestohlen. Nach den obwaltenden Umständen ist leider an eine Ermittlung des Täters nicht zu denken.

Riegnitz. Unter eigenartigen Momenten verstarb hier der beim Königs-Grenadier-Regiment in Diensten stehende Feldwebel Flebig. Er verstarb genau am ersten Jahrestage seiner Hochzeit und zur selben Stunde, als er im Jahre zuvor am Traualtar kniete. Der Fall ist um so bedauerlicher, als Flebig 6 Tage vor Ablauf seiner 12-jährigen Dienstzeit starb. Wäre sein Tod 6 Tage später eingetreten, dann hätten die Hinterbliebenen die Summe von 1000 Mk., welche nach 12-jähriger Dienstzeit ausbezahlt wird, erhalten.

Lützen. In Parchau brach auf der Befestigung des Großgärtners Weiß Feuer aus, welches das Stallgebäude, das Wohnhaus und die Scheuer nacheinander ergriff und sämtliche, erst vor 2 Jahren neugebauten Gebäude in Asche legte. Es verbrannten außerdem das ganze ausgebrochene Getreide und alle Stroh- und Futtervorräte. Die Brandursache ist unbekannt.

Steinan a. O. Infolge plötzlich eingetretener geistiger Anmattung schnitt sich der Schmiedemeister W. in Hanfen in einem unbewachten Augenblick Kehle und Pulsadern durch. Trotz baldiger Hilfe und Einsetzen einer Kanüle ist er am selben Tage gestorben.

Breslau. Dienstag morgen gegen 7 Uhr stürzte sich offenbar in selbstmörderischer Absicht in Krietern bei Breslau ein Dienstmädchen vom Turm der Regl. Erbbedientwarte in den Hof hinab. Der Turm ist 27 Meter hoch. Die Unglückliche blieb tot liegen. Die Ursachen der Tat sind unbekannt.

Glah. Die goldene Hochzeit feierten hier die Schuhmachermeister Heinrich Gallowitschen Eheleute. Das Ehepaar wurde, da die 77 Jahre alte Subelbraut plötzlich schwer erkrankte, in seiner Wohnung eingeseget. Mit dem goldenen Kranz auf dem Haupte entschlief dann die Braut.

Kattowitz. Aus Rache wurde am Sonnabend in Ostiat das Besitztum des Bauern Baluga nachts in Brand gesteckt. Die Frau des Bauern und drei Kinder haben in den Flammen das Leben verloren. Die Brandstifterin, eine Verwandte Balugas, wurde verhaftet.

Kattowitz. Sonntag nacht um etwa 12 Uhr wurde der Arbeiter Viktor Stawowski in Jalenze von einem Manne, der in Begleitung einer Frauenperson ging, überfallen und mit einem Messer schwer verletzt, so daß er noch in der Nacht im Knapphofs-Lazarett zu Kattowitz an Verblutung starb. Der Täter ist entkommen.

Kalitor. Das Schwurgericht verurteilte den Hausbesitzer August Dlugosch von hier, der wegen Erbtreuepflichten seine Schwägerin erstickt und die Befestigung seines Bruders in Brand gesteckt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

## Vermischte Nachrichten.

Die letzten Tage von Tripolis unter türkischer Herrschaft schildert der soeben dem „Corriere della Sera“ zugangene viele Epochen lange Bericht von seinem bekannten Mitarbeiter Luigi Barzini. Ehe man in Europa noch ahnt, wohin die Entwicklung führen würde, lag über Tripolis schon eine eigentümliche dumpfe Schwüle. Etwa in der Mitte des Septembers, so schildert Barzini die Sachlage, verbreitete sich unter den Türken in Tripolis das Gerücht, Italien plane für den 20. September eine Landung. Man war gerade am Ende des Ramadans, der langen Fastenzeit der Mohammedaner, dem das Palmarsfest folgte, ein Festensfest von dreitägiger Dauer. Die Jungtürken ließen jedoch die Cafes schließen, und während die Stadt sonst während dieser Zeit von freilebenden Mischelhandlern und Längern aus Fezzan sie belebten und abends ein phantastisches Licht sie einhüllte, schien Tripolis diesmal verlassen. Nur in den Moscheen hörte man Brandreden gegen die Ungläubigen. Außerlich blieb trotzdem alles ruhig, aber Befürchtungen schlimmster Art bemächtigten sich der europäischen Anst. Der 20. September an nahm die Furcht der italienischen Einwohner von Tripolis zu. Einige flohen schon an diesem Tage nach Malta, und die italienische Regierung verließ das Konsulat heimlich mit Waffen und Munition, wovon natürlich nur im Falle der Not Gebrauch gemacht werden sollte, denn noch sprach nichts für das Ausbrechen offener Feindseligkeiten. Trotzdem wurde die Frage der Bewaffnung schon eifrig erwogen. Barzini hatte Gelegenheit, mit türkischen Soldaten zu sprechen, und erfuhr dabei, daß es um die Verteidigung von Tripolis herzlich schlecht bestellt sei. Die türkischen Soldaten waren zum Teil überhaupt waffenlos, weil die neuen Waffentransporte noch nicht angekommen waren. Die Türken verteilten die alten Gewehre, soweit sie reichten, und verschafften sich alle Kamele, die in der Stadt aufzutreiben waren. Die Absichten der Türken hatte Barzini, wie man aus den inzwischen eingetretenen Ereignissen weiß, damals bereits recht gut beurteilt. Er schildert, wie in der Nacht vom 27. zum 28. September eine türkische Karawane mit Gerste, Mehl, Gewehren und Munition ins Land aufbrach, während vom Hinterlande her Züge von Kamelen eintrafen, die weitere Karawanen bilden

sollten. Die Türken, so schloß er daraus, wollten also auf die Verteidigung von Tripolis verzichten und sich auf einen Krieg im Hinterlande einrichten. Die Stimmung der Bevölkerung schildert Barzini als den Fremden ziemlich günstig. Er meint, den Tripolitaniern sprängen die Vorteile der Fremdherrschaft in Ägypten und Tunis so in die Augen, daß sie beinahe eine europäische Regierung herbeisöhnten, ja, wenn man für jedes Gewehr ein Sack Gerste geboten hätte, so wäre das Land im gleichen Augenblicke waffenlos gewesen, wo man dieses Angebot mitgeteilt hätte.

Berliner Leben. Das Metropolitentheater, die Stätte der von Paris übernommenen lustigen Jahresrevuen, kann in diesem Jahre 20 Prozent Dividende an seine Aktionäre verteilen! Ein Beweis, daß es den Berlinern nicht an Geld fehlt. Ueberhaupt ist die Dividenden-erte in Berlin diesmal durchaus nicht so schlecht, wie man befürchtet hat. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft konnte, wie im Vorjahr, 14 Prozent verteilen. — Die Millionäre verlassen andauernd Berlin und ziehen in die Villen-Ororte. Man berechnet den Durchschnitt des Fortzugs von Steuerzahlern mit dem sog. Millionäreinkommen von 50 000 Mk. auf jährlich 33, den Zugang auf nur 5! — Terralingeschäfte erfreuen sich trotz der Anzahl leerstehender Wohnungen in Berlin noch immer großer Beliebtheit. So wurden vor einigen Tagen in das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin 25 Gesellschaften m. b. H. auf einmal eingetragen, als deren Zweck der Erwerb und die Verwertung von Grundstücken angegeben war.

## Wetter-Ansichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.

Sonntag, den 15. Oktober. Vielach trübe, milde, Regenfälle.

Montag, den 16. Oktober. Kühl, meist trübe, Regenfälle.

Dienstag, den 17. Oktober. Kühl, windig, bedeckt mit Regen.

Mittwoch, den 18. Oktober. Kühl, meist bedeckt, Niederschläge.

## Landwirtschaftliches.

Kann man Weizenjaat vom vorhergehenden Jahre noch benutzen? Das Saatgut hat seine Keimfähigkeit noch nicht verloren. Man kann sich, um ganz sicher zu gehen, durch eine vorherige Keimprobe davon überzeugen. Noch besser erhält sich das Saatgut, wenn man es in Stroh aufbewahrt. Im übrigen soll das Ausfüllen überjähigen Weizens ein sicheres Mittel gegen das Ausreten des Brandes sein. Man könnte also ev. eher Vorteile wie Nachteile von überjähigen Saatgut erwarten.

Bum Kapitel Uebergriffe des Zwischenhandels wird der „Deutsch. Landw. Presse“ geschrieben: „Vor einiger Zeit verkaufte ein Landwirt in Ostpreußen an einen auswärtigen Händler ein fünf bis sechs Monate altes Bullentalb. Kurze Zeit darauf erhält der betreffende Landwirt (Groenwald, Preinermoor, der mir den Fall kürzlich mitteilte) von einem auswärtigen Besitzer ein Schreiben des Inhaltes, er habe von dem Händler R. (der Name ist mir leider nicht mehr gegenwärtig) ein Bullentalb für 640 Mark gekauft, dessen Züchter laut Kälberschein der Adressat sei. Er bittet nun um die Freundlichkeit, ihm doch mitzuteilen, wieviel der Wulle ab Hof gestochen habe. Und wie hoch war der Preis franko Station? — 210 Mk.! Der Händler hat also durch seine, den Wert des Tieres weit übersteigende Forderung innerhalb weniger Tage, abgesehen von einigen Unkosten, 430 Mk. „verdient“, und dies bei einem angelegten Kapital von — 210 Mk! Man weiß nicht recht, wen man für derartige Vorkommnisse verantwortlich machen soll, den Händler, der als Geschäftsmann einen feinsten Vogel zu fangen nicht verschmähte, oder jene Landwirte, die den Verkehr mit dem Händler vorziehen, anstatt mit ihrem Berufsgenossen im Aufzuchtgebiete in direkte Beziehungen zu treten. Folglich, Witte (Ostpreußen).“

# Sonntagsblatt

1911.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911.

## Das Hindernis.

Von U. Mohr.

Der Autoklub von Moosdorf zählte vier Jahre seines Bestehens, und wenn er in der Sportswelt bis jetzt noch nicht aufgefallen war, so kam das nur daher, daß seine Mitglieder, der Herr Pfarrer, der Herr Bürgermeister, der Herr Fabrikdirektor der Herr Rentier Bierhuber es bisher am richtigen Geiste fehlen ließen. Sie



Zwangsheiraten in Frankreich:  
Der französische Senatspräsident Dubost. (S. 3.)

autelken viel und eifrig, teils im Beruf, teils zum Vergnügen, und jeden Freitag abend kamen sie, selten anders als vollzählig, im Hirschen zu Moosdorf zusammen. Dort klagten sie sich die Damen der letzten Woche und gossen wacker Ben... nein, nicht Benzin!... Bier auf. Sie hatten aber jetzt auch eine hübsche Summe Vereinsvermögen beisammen, denn seit vier Jahren, seit der Gründung, war der Klubkasse noch kein Heller entnommen worden. Der Klub als solcher hatte ja auch noch nichts Offizielles unternommen. Endlich sollte es anders kommen. Der Doktor hatte am letzten Freitag den Antrag gestellt, ein Klubrennen zu veranstalten, verbunden mit Preisverteilung aus der Klubkasse und nachfolgendem Klubeffen mit den Damen. Er wies auf § 12 der Statuten hin, in dem bestimmt war, daß die Zinsen des Klubvermögens zu Rennpreisen verwendet werden sollten. Nun war freilich auch erlaubt, Rennpreise zu den Sportsfesten und Rennen anderer Klubs zu listen; aber dafür war feins der Mitglieder zu haben. Der Doktor fand ungeteilten Beifall für seine Ansicht, daß die 200 Mark Zinsengelder innerhalb des Klubvermögens verteilt werden sollten. Das brachte also den Beschluß zustande, in 4 Wochen ein Rennen des Autoklubs Moosdorf zu veranstalten auf der Straße nach Muckling (150 km). Die Hauptsache war aber, wer sich an dem Rennen beteiligen wollte. Der Herr Pfarrer schied ohne weiteres aus. Dem Bürgermeister verbot es die besorgte Gattin. Blieben also noch: der Doktor, der Direktor und Bier-

huber. Der Doktor hatte nur einen 8 PS.-Einziger. Der Direktor verfügte über 16 PS.; sein Wagen war aber schon ziemlich mitgenommen. Der Wagen Bierhubers war nagelneu, vorzüglich gebaut, eine 1a Maschine mit 18 PS.

Es war also schon im voraus sicher, daß Bierhuber Sieger würde. Er fühlte sich auch als Überlegener und nannte sich sofort. Daß der Doktor und der Direktor sich auch nannten, konnte ihm nur ein mitleidiges Lächeln entlocken. Hätte er aber gesehen, wie es in den Augen des Doktors, eines geriebenen Fuchses, aufleuchtete, er hätte Verdacht geschöpft.

Da nur drei Mitglieder das Rennen bestritten, so wurde der Preis nicht geteilt. Es gab also nur einen Preis von 200 Mark für den Sieger. Bierhuber schmungelte. 200 Mark — sicher wie Gold! Aber der Doktor und der Direktor schmungelten auch; denn sie hatten sich bereits verständigt. Und daß auch sie nicht am Gelingen ihres Planes zweifelten, hätte Bierhuber merken können, wenn er auch nur die geringste Ahnung davon gehabt hätte.

Der große Tag war da. viel Mühe und Arbeit gekostet.



Vincenz Quossinger Ritter von Steinsberg,  
der älteste österreichische Leutnant. (S. 3.)

Die Vorbereitungen hatten Aber schließlich hatte man die Schere mit den Behörden glücklich hinter sich. Ganz Moosdorf war auf den Beinen; war es doch das erstemal, daß ein Autowettstreit des Moosdorfer Autoklubs zum Austrag kommen sollte. Schon waren der Doktor und der Direktor am Start; sie warteten auf Bierhuber, der es gar nicht proffant hatte. Endlich fuhr er an, vom Publikum mit brausenden Hochrufen begrüßt. Er drückte seinen Gegnern vergnügt die Hände und machte sich dann bereit. Die Wagen sollten mit 10 Minuten Abstand starten. Diese Bestimmung wurde auf Wunsch des Doktors abgeändert. Der meinte, 5 Minuten Abstand genüge auch, da ja Bierhubers Wagen, der zuerst starten

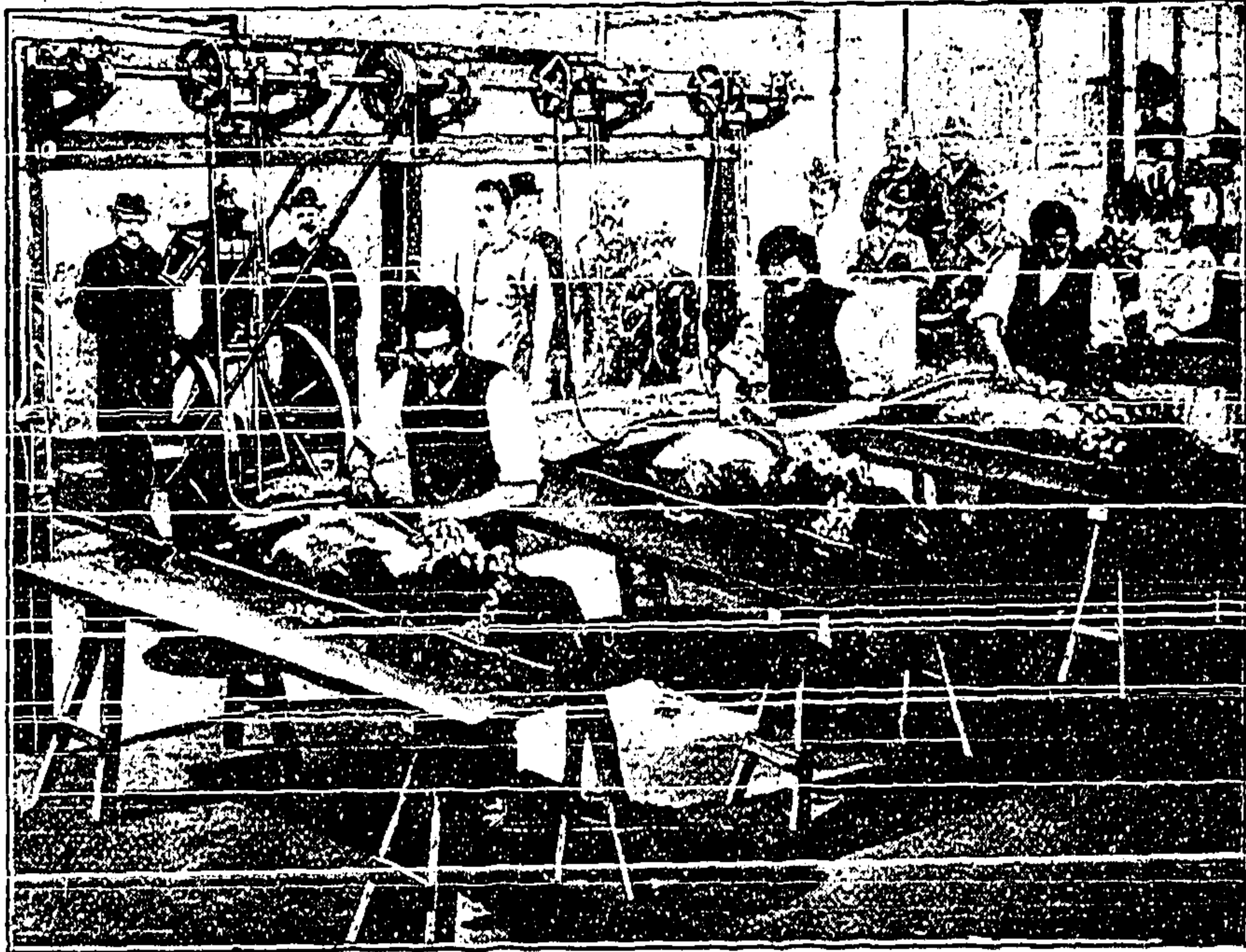


Von den Marschallinseln: Die Deutsche Post auf Jaluit.

mußte, die größte Geschwindigkeit hätte und sein und des Direktors Wagen das Rennen nur so zum Schein mitmachen würden; es sei ja nicht denkbar, daß Herrn Bierhuber der Preis streitig gemacht werden könne. Da dem Autoklub niemand etwas drein zu reden hatte, so war diese Frage gleich im Sinne des Doktors geordnet.

Bierhuber fuhr an.  
 Rrrrrrrrr  
 Pffff . . . . .  
 . . . . . schon war er um die Ecke. Nach 5 Minuten der Direktor mit seinem 16 PS „Diabolo“.

Rrrrrrrrr . . . . . pfff  
 pfff . . . . .  
 auch er war weg. Nach fünf Minuten dasselbe Spiel mit des Doktors 8 PS. Wägelchen. Und dann große Pause und noch größere Erwartung.



Die Elektrizität in der Viehzucht. (S. 3.)

i hab' no a schönes Trinkgeld kriagt!" — — —  
 Himmisakra! Mir is a Licht aufg'stiegen! Draß' mi um nach'm Wagen, da faust grad' der Direkta an mir vorbei. I hör' noch, wie er ruast: „Prosit, Herr Bierhuber!“ Na sig' i aber schon im Wagen, und los geht's. I fahr' wie — r — a junge Teufi; aba 's hat halt nimma g'langt. Grad vorn Ziel hab' i eing'holt; aba Erster is er halt bliem. So a Bagasch!“

**Goldgewinnung.**

Die jährliche Ausbeute an reinem Gold hat einen Wert von 1680 Millionen Mark. Davon werden 16 Prozent im britischen Gesamtreiche gewonnen.

**„Blaublütige“ Geschöpfe.**

Die Untersuchungen eines gewissen Dr. Reichert haben unzweifelhaft bewiesen, daß es unter den niederen Tieren solche mit grünem, violetterm, purpurfarbenem, krapprottem, mahagonifarnem, braunem, indigoblauem und lilafarbigem Blute gibt. Wahrscheinlich wird das Brahlen mit „blauem Blute“ mehr und mehr aufhören, je weiter es bekannt wird, daß ein solches bei den Wirbeltieren, zu denen ja auch der Mensch gehört, überhaupt niemals vorkommt, während es bei Tiefseestrebien und einigen Krabbenarten ganz gewöhnlich ist. Zuerst auffant ist die Laichwye, daß es rotes und auch blaues Blut niemals in demselben Körper gibt. Das Blut der Skorpionie ist reich an Hämochanin, das ihm eine eigene blaue Färbung verleiht, während die Fliegen von der Familie der Dipteren eine durch Hämoglobin leuchtend rot gefärbtes Blut zeigen. In keinem Falle hat man aber gefunden, daß Hämochanin und Hämoglobin in ein und demselben Organismus enthalten waren.

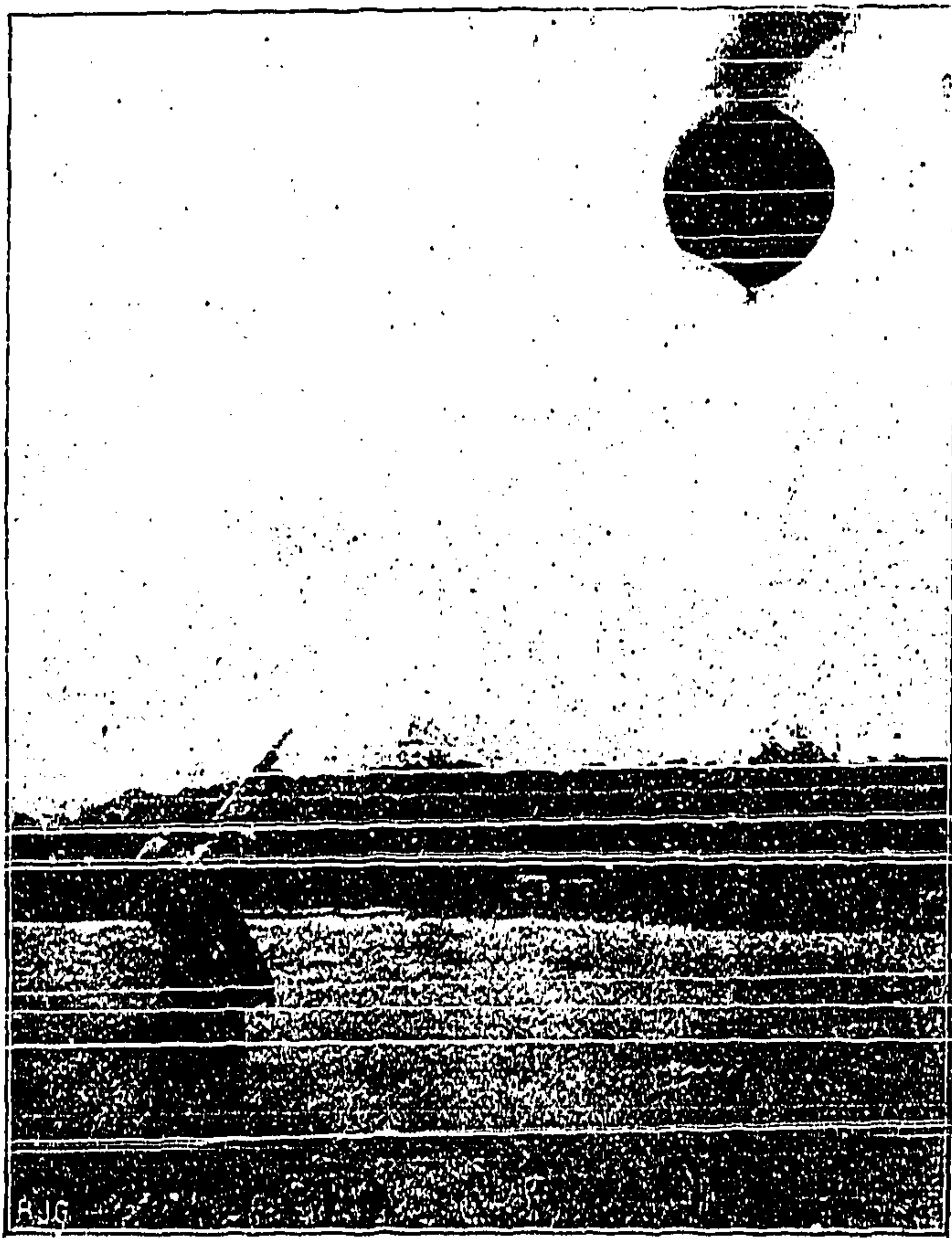
Nach wenig mehr als 1 1/2 Stunden kündete ein Trompetenstoß das Nahen eines der Renner, und das Publikum sammelte sich am Start, um den Fahrer gebührend zu empfangen.

Schon konnte man das Geräusch des Wagens hören — — da . . . . . er faust um die Ecke . . . . . „Wer ist's? Wer ist's?“ schreit es im Publikum.

„Gurr! Der Fabrikdirektor!“

Und so war es. Der Direktor ging als Erster durchs Ziel, dicht hinter ihm Bierhuber mit dickrottem Gesicht, und fast 10 Minuten später folgte als Letzter der Doktor. Ohne das Kennkomitee eines Blickes zu würdigen, fuhr Bierhuber heim; er stellte seinen Wagen in den Schuppen und begab sich fluchend zu seinem braven Weibe. Sie fragte ihn teilnehmend: „Wie is's denn 'gangen?“

Da erzählte er polternd: „Nimma anschauen tua i dö zwoa Lumpazi, dö notigen! Am Himweg is guat 'gangen bis Würteising; i hab ja 'n Vorsprung g'habt, 'n guaten, und am Rükweg is aa guat 'gangen, bis i zwoa Kilometer vor Moosdorf an d' Waldschen' kimm. Von weitem seh' i schon so a weiße Schürzen und a Tafel am Weg. Wie i näher kimm, sieh' i dö Tafel mit der Riesenschrift: „Halt! Frisch angezapft!“ Am Weg steht a Bräuknecht in 'ra weiße Schürz'n', und vor eahm steht a Bierfaß, in dös haut er grad 'n Zapfen eini. I denk': Satra, is dös praktisch, so schön am Weg daher, und weil i ja 'n guaten Vorsprung hab', so denk' i, auf a Maßl geht 's schon. O mei, war dös a Bierl, so frisch und schön braun! Wie mei' Maßl no nöd amal ganz leer g'wen is, reiht 's mir der Knecht aus der Sand und füllt 's no amal. „Eahna Gsundheit, Herr Bierhuba!“ sagt er, und i trink' halt no a Maß. Jetzt denk' i aba, 's is Zeit, und will zahlen. „Mir kostet 's!“ schreit der Knecht, „'s is ja schon zahlt!“ Da frag' i: „Wann 's scho' zahlt is, wer hat 's denn nacha zahlt?“ Der Depp lacht so sandunn und sagt: „Wer werd 's denn zahlt haunn? Der Herr Dotta hat's zahlt, und



Sensationelle Erfindung zur Vernichtung von Leukbakterien. (S. 3.)

**Jungbrunnen.**

Fern überm Meer, am fremden Blütenstrande,  
 Ein Wunderborn kommt aus dem fels geronnen,  
 Von Palmen überragt und dicht umspinnen  
 Von blühenden Eianen, bis zum Rande.

Wer aus ihm trinkt — so raut man dort im Lande —  
 Hat lebensvolle Jugend neu gewonnen,  
 Ein neuer Frühling hat für ihn beannonen,  
 Das Herrlichste zu tun ist er im Stande.

Ich weiß auch einen Brunnen klar und lauter,  
 Der Kraft und Jugend immer reich ve lieh:  
 Der strömt im Wunderland der Poesie.

Wer aus ihm schöpft, ein neues Leben schaut er;  
 Die reine Blut spült fort der Sorgen Menge,  
 Das Herz wird jung vom Zauber der Gefänge!

Julie Schuchardt



# In Sturm und Klippen.

Erzählung von der Seefante von Justus Flöthe.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Da fuhr er gleich schweres Geschütz auf und fragte sie, ob sie denn schuld sein wollte, daß sein kaum wiedergefundener Sohn aus Sehnsucht nach ihr stürbe, ob das der Dank für dessen große Liebe sei und ob ihr der Gedanke an den Verstorbenen, der ihr ja unbenommen bleibe, mehr sei als das Leben des Lebendigen, der sie so treu geliebt hätte und noch liebe, und ob ihre eigene Liebe zu ihm denn wirklich ganz erloschen sei.

Da ging es wie es ein Erschauern und Erwachen über Antje, sie nahm schweigend ein Tuch um die Schultern und folgte dem Alten sofort nach dessen Hause.

Hans aber lag auf seinem Lager und zergrübelte sich den Kopf über die Vergänglichkeit alles Menschenglücks, und wie wenig es sich verlohnte, daß er überhaupt noch lebe.

Da ging die Tür auf, und als er den Kopf leicht wendete — ihn interessierten die Menschen eigentlich gar nicht mehr, die hereintraten — da stand Antje auf der Schwelle, und all die alte Liebe war beim Anblick des die Arme nach ihr Ausstreckenden wieder über sie gekommen, und mit dem Rufe: „Hans, mein Hans!“ kam sie an seinem Lager nieder.



Laune der Natur.

Peters Ende verstrichen war, da standen eines Tages die beiden Vielgeprüften vor dem Altar der kleinen Dorfkirche und schlossen den Bund fürs Leben, den der Tod nur scheidet. — Und ich müßte lügen, wenn ich nicht sagen würde, daß die Predigt des Pfarrers ebenso lang und erbaulich gewesen ist wie bei Peters Hochzeit, trotzdem sie Hans nichtvorher extra bestellt hatte.

Doch sie kam diesem diesmal von Herzen, das konnte man merken, und deshalb hatten die Schürzenzipfel der Frauen diesmal noch mehr Bewegung als das erste Mal, und Wüppche Bagels sprach nachher im Rate der Frauen nur das eine bedeutungsvolle Wort:

„So ist's recht!“

Jahre sind vergangen. Der alte Larsen und Antjes Mutter sind in den ewigen Hafen eingelaufen, wo es keinen Sturm und keine Klippen gibt. Antje ist wieder zu voller Schönheit erblüht, und auch Hans ist wieder zu kraftvoller Männlichkeit erstarkt.

Er beirreißt die Fischerei wie der Bruder, die Seefahrten hat er auch aufgegeben.

Eine Schar blühender blondhaariger Kinder tummeln sich um die beiden.

Nur der Älteste hat das dunkle Paar der Mutter. Es ist Peters Sohn.

Er hat die starke

kräftige Gestalt seines Vaters, und hilft Hans schon tüchtig beim Fischfang.

Die See ebbt und flutet wie von jeher, und mancher Sturm hat in der Zeit über Meer, Strand und Klippen gewegt. Wenn sie aber den kleinen Peter fragen: „Peter, was willst Du werden?“ dann reckt er sich in erwachendem Kampf- und Kraftgefühl, und antwortet:

„Ein Seemann, wie mein Vater!“

## Aphorismen.

Es mag geniale Kritiker geben, kritische Genies sind unmöglich.

Das Licht, mit dem jener alte griechische Philosoph umherging, um unter Menschen zu suchen, war sein eigener Verstand. Und seltsam: je heller das Licht brannte, um so weniger Menschen mußte er finden.

In der Zeit der Übermenschen gibt es naturgemäß auch Überfahrer, die Automobilisten.

Der Pessimist hat dem Idealisten gegenüber den großen Vorteil voraus, daß jener nur „angenehme“, dieser dagegen nur „unangenehme“ Enttäuschungen erlebt.

## Unsere Bilder.

**Senatspräsident Dubost.** (Zu dem Porträt S. 1.) Dubost stimmte mit der Mehrheit der Senatsmitglieder für die Einführung eines Heiratszwangsgesetzes, das zur Hebung der Bevölkerungsziffer Frankreichs beim Senat eingebracht worden war. Frankreich hat nach der letzten Volkszählung 39 252 245 Einwohner, und die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung beträgt nur 0,15 Prozent, während sie sich in Deutschland auf 1,46, in Osterreich auf 0,93, in Rußland auf 1,37, in Italien auf 0,69, in England auf 0,90 Prozent beläuft. In dem Heiratszwangsgezet finden sich unter andern folgende Bestimmungen: Wer mit 29 Jahren noch Junggeselle ist, wird zu besonderen Militärdienstleistungen in Reserve und Landwehr herangezogen, wer bis zum 45. Jahre noch ledig ist, bleibt dienstpflichtig bis ins Greisenalter. Jeder Staats-, Departements- und Gemeindebeamte muß mit 25 Jahren verheiratet sein oder den Dienst verlassen. Die mit 25 Jahren verwitweten oder geschiedenen Beamten gelten als verheiratet. Jeder Beamte, der drei Kinder hat, genießt folgende Vorzüge: bei gleichen Leistungen eine Vorzugsnote für das Abancement; eine Gehaltszulage von 20 Fres. für jedes Kind vom 3. Kinde an und zwar bis zum 10. Jahre; eine Pensionserhöhung von 100 Fres. für jedes Kind, vom 2. Kinde an.

**Pincenz Quosfinger.** (Zu dem Porträt S. 1.) Der alte Herr wurde kürzlich vom Kaiser nach 46jähriger Dienstzeit vom Wachmeister zum Offizier befördert. Er stand während dieser Zeit 46 Jahre beim Infanterieregiment Nr. 7 in Debreczin. Ritter von Steinsberg besitzt trotz seiner 73 Jahre noch seine volle geistige und körperliche Frische und Mäßigkeit.

**Die Elektrizität in der Viehzucht.** (Zu dem Bilde S. 2.) Immer neue Gebiete erobert sich die Elektrizität in unserem Zeitalter der Erfindungen. So findet die Elektrizität neuerdings Verwendung in der Viehzucht; unser Bild zeigt eine elektrische Schafschur.

**Sensationelle Erfindung zur Vernichtung von Lenkbalkons.** (Zu dem Bilde S. 2.) Auf dem Gebiete der Kriegstechnik dürfte diese Erfindung von großem Werte sein. Mittels eines eigens hierzu konstruierten Gewehrs wird nach dem Ballon geschossen; das Geschöß durchschlägt denselben und setzt das Gas des Ballons in Brand.

**Laune der Natur.** (Zu obigem Bilde.) In Mon Fredonia (Italien) kam ein Kalb mit zwei Köpfen lebend zur Welt. Diese Abnormität sah nicht, wie sonst, abjährend aus, sondern: durch die besondere Gleichmäßigkeit der Köpfe und die Zeichnung derselben wirkte dieses Naturwunder harmonisch.

### Buntes Allerlei.

**Ägyptische Landbauer.** In Ägypten gibt es eine ungeheure Zahl kleiner Ackerbauer; 12 500 000 Hektar werden daselbst von mehr als einer Million Eigentümer bewirtschaftet, und darunter sind noch 6000 Europäer, die jeder im Durchschnitt 25 Hektar Land besitzen, 940 haben jeder durchschnittlich unter 1 1/4 Hektar oder 1 Prozent des kultivierten Bodens; 12 000 verfügen je über 12 1/2 Hektar, ihr Gesamtbesitz beträgt also 55 250 Hektar oder 4 Prozent des ganzen; die Ackerbauern, die zwischen 1 1/4 und 5 Hektar besitzen, haben 21 Prozent des Bodens unter dem Pfluge.

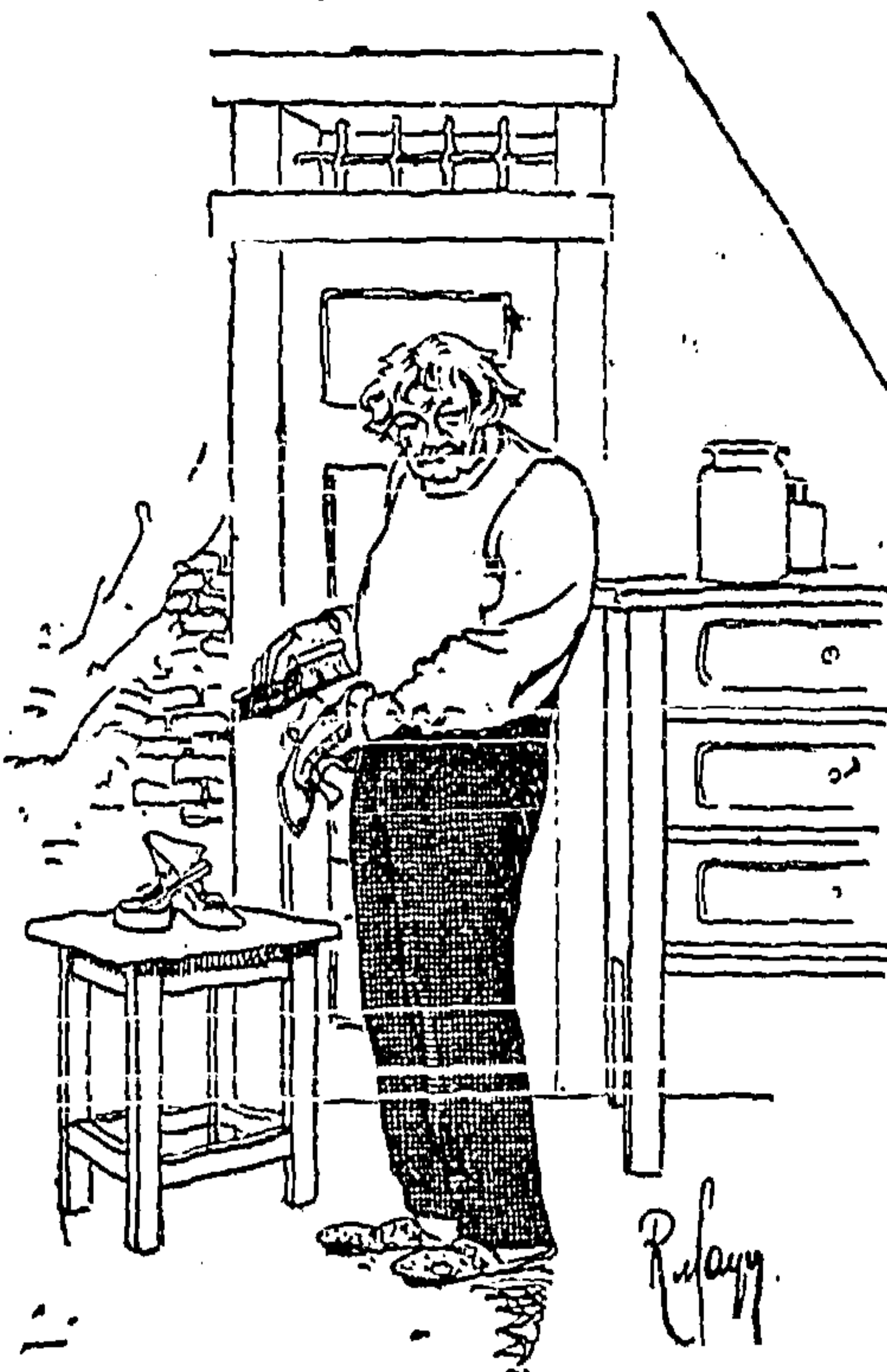
**Mieterei durch Lotterie.** Der Besitzer einer Mietkaserne mit sehr vielen Wohnungen ist auf einen Gedanken gekommen, der seinen Abmietern sehr angenehm ist. Er hat an der Tür jeder Wohnung eine Nummer anbringen lassen und löst jeden Monat eine davon durch eine Lotterie aus. Der Inhaber der Wohnung, deren Nummer gezogen wird, hat dann für den betreffenden Monat keine Miete zu zahlen.

**Ein Adler** soll fünfundzwanzig und ein Kondor (Seier) sogar vierzig Tage ohne Futter leben können.

**Das Heizen der Öfen** erfordert einige Gesichtspunkte — schon das Anzünden des Feuers muß nach bestimmten Regeln geschehen. Es muß sofort ein helles Flackerfeuer entstehen, das dem Rauch den Weg durch den Schornstein weist. Zu diesem Zwecke verwende man nur gut ausgetrocknetes Brennmaterial, das nicht zu kalt lagerte, da es sonst leicht an Heizkraft einbüßt. Das Holz selbst schichte man sorgfältig, jedoch leicht und lose im Ofenloch auf. Fehlen einem die Feueranzünder, so lege man eine Handvoll getrocknete Kartoffelschalen auf den Holz- und Kohlenhaufen, sie fangen überaus leicht Feuer und brennen hell. Sobald alles Brennmaterial in Flammen steht, wird der Ofen geschlossen und nicht erst, wie es meist geschieht, wenn die Masse im Verglühen ist. Beim Nachlegen frischer Kohlen schiebt man die glühenden Stücke nach hinten und schüttet die frischen Kohlen vorn auf. Die Flammen schlagen dann nach vorn und mit ihnen dringt die Wärme in die Räume, ohne ungenutzt zum Schornstein hinauszuziehen. Von Zeit zu Zeit muß der Schornsteinjeger natürlich seine Reinigungsarbeit am Ofen vornehmen.

**Unkrautvertilgung!** Auf gepflasterten oder ungepflasterten Wegen in Hof und Garten macht sich häufig allerlei Unkraut in unliebsamer Weise breit. Man kann es sehr leicht und bequem entfernen, wenn man die betreffenden Stellen mit Viehsalz bestreut und mit Wasser nachgießt, oder einfacher noch mit einer Lösung von einem halben Pfund Viehsalz in einem Liter Wasser, oder von 20—50 g doppeltchromsaurem Kali in einem Liter Wasser begießt.

### Der Pantoffelheld.



„Diese Bosheit meiner Frau! Ich sage ihr vorigen Monat, sie liebe mich nicht — — — seitdem versalzt sie mir alle Speisen!“

**Das Hartwerden des Schuhwerks** durch Nässe gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten. Ist dies der Fall, so stelle man die betreffenden Stiefel in warmes Wasser, bis sie sich wieder weich anfühlen. Dann trockne man sie von innen und von außen gehörig ab und reibe die Außenseite gründlich mit Nizinsöl ab. Zum Schluß stopfe man die Schuhe völlig mit Stroh oder Zeitungspapier aus, damit sie ihre alte Form wiedergewinnen und bringe sie an einen warmen Ort zum Trocknen — darunter ist nicht etwa die heiße Ofenröhre oder der Küchenherd zu verstehen, da jede plötzliche Hitzeeinwirkung das Leder brüchig machen würde. Ein gutes Mittel zum Anziehen der Feuchtigkeit sind auch ganze Haferkerne, wie man sie den Pferden als Futter vorsetzt. Man halte deshalb in einem Gefäß derartige Kerne bereit und fülle sofort nach dem Abstreifen jeden Schuh damit. Und zwar in der Weise, daß man den einen erst ausgießt, wenn der andere bereits getrocknet.

**Gelb gewordenes Holz** wird wieder weiß, wenn man es längere Zeit in lauwarmem Wasser stehen läßt und es dann in der Sonne trocknet. Man kann auch gelb gewordenes Holz mit Kalk und Sand oder Buchenasche scheuern.

**Mittel gegen Zahnschmerzen:** Chloroformöl einreiben oder Opodeldot auf Kampherspiritus oder heiße Fußbäder; den Mund mit warmem Kamillentee spülen.

**Mittel bei leichten Vergiftungen:** Warme Milch — heißer Glühwein.

**Mittel bei Ohren- und Halschmerzen:** Süßes Mandelöl ins Ohr und mit Zucker für den Hals; bei Ohrentzündung Dämpfe von warmen Kamillen; bei Ohrenschmerzen warme Fußbäder.

Das Trinken wär' schon angenehm,  
Wenn nicht der Stakenhammer käm'.

### • Rätsel-Ecke. •

#### Homogramm.

A	A	B	B		
B	E	E	E	G	
G	H	H	I	I	
I	I	L	L	N	R
R	R	R	R	S	S
S	S	T	T		

Die einander entsprechenden vier Entzweiten und Wagerichten bezeichnen je:  
1. ein Metall,  
2. einen männlichen Vornamen,  
3. eine Blume,  
4. einen Seejisch.

#### Uerwandlungs-Aufgabe.

Vonne, Ferne, Alm, Wade, Woge, Alle, Vahn, Pfel, Malz, Rinne, Amme, Lasse, Lippe, Njola, Pera, Grau, Sand, Me, Jdar, Ruß.  
Obige Wörter sind durch Veränderung ihrer Anfangsbuchstaben in neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben ein Sprichwort ergeben, zu verwandeln.

#### Zweisilbige Scharade.

Groß und schön ist 1 zu wählen,  
Daß die Augen sich nicht quälen;  
Mittels 2 wird gern vereint,  
Was sich sonst zu trennen scheint,  
Doch wer sicher gehen muß,  
Wählt 1, 2 für den Verjchluf.

#### Bilder-Rätsel.



#### Vorseiz-Aufgabe.

Ar, Itat, Arm, Es, ein. Mara.  
Vor jedes der obigen Wörter sind zwei Buchstaben zu setzen, so daß sechs neue Wörter entstehen und, wenn dieselben untereinandergestellt werden, deren erste senkrechte Reihe einen Sohn des Dädalos, die zweite die Geliebte Simsons bezeichnet.

#### Buchstaben-Rätsel.

Marburg, Schierling, Fontaine, Liniment, Liborius, Schleswig, Jarland, Leguago.  
Einem jeden der obigen Worte ist ein gewisser Buchstabe zu entnehmen. Werden

dann die gefundenen richtigen Buchstaben aneinander gereiht, so bezeichnen sie einen preussischen Regierungsbezirk.

#### Kryptogramm.

Wafflarinette, Kadaver, Königreich, Stillist, Weinprobe, Garucien, Wendepunkt, Aufzhand, Wandwurm, Teufelswerk.  
Jedem der obigen Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, deren Aneinanderreihung ein Zitat aus Schillers „Diebsto“ ergibt.

#### Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Zigzag-Rätsel: Din, Zar, Vol, Gnd, Ali, Ath, Dei, Met, Men. — Dalmatien.  
Scharade: Wismard.  
Bilder-Rätsel: Auch der gewöhnliche Mensch ist gehalten, seine ganz gewöhnliche Schuldigkeit zu tun.  
Kryptogramm: Fahre wohl, Dorin, schöner Stern.  
Wortbildung: 1. A Uuras, B Sebald, C Kasse, 2. Kleio, Sternbild, Ostern, 3. Koffe, Lager, Schla, 4. Messer, Genasi, Serge, 5. Eis, Lampe, Islam, 6. Finne, Braten, Nebra, 7. Stein, Drache, Indra. — Rossini.  
Verschiebung: Balearen, Kremsler, Augustriet, Cuenca, Freiherr, Branten, Parzeile. — Regnier — Emfcher.  
Scherz-Rätsel: Schürzenjäger.